



Bauer Willi fragt die KLB

Die KLB war an der Erstellung der Studie zur Landwirtschaft beteiligt. Diese Studie hat unter Landwirten (mehrheitlich konventionellen Landwirten für einigen Unmut gesorgt. Ich (Anm. Bauer Willi) habe deshalb der KLB, vertreten durch den Bundesvorstand einige Fragen gestellt.

BW: Die KLB hat in einer Stellungnahme die Studie gegen Kritik verteidigt. Der Bischof von Regensburg hat sich in sehr deutlichen Worten („kein Bauernbashing mehr“) von der Studie distanziert. Wir klären Sie intern diesen offensichtlichen Dissens?

KLB: Schade, dass Sie nur die Schlagzeile übernommen haben, die von der Presse formuliert wurde. In unserer Pressemitteilung heißt es, dass viele der angesprochenen und kritisierten Themen gar nicht in der Studie benannt sind. Das mag man Verteidigung der Studie nennen und in dem Sinne gibt es dann zwar einen Dissens zu Bischof Vorderholzer, den wir aber nicht klären müssen. Wir finden in der Studie keine Äußerungen gegen LandwirtInnen. Im Gegenteil, es gibt verschiedene Passagen, die ausdrückliches Verständnis mit der harten Arbeit der LandwirtInnen zum Ausdruck bringen.

BW: Es gibt einige Punkte und Formulierungen, die mich als Landwirt aufregen. Ich will einige davon zitieren. So wird von „**ökologischen Schäden** in agrarisch genutzten Landschaften“ gesprochen. Ich interpretiere das so, dass die Landwirtschaft der Natur schadet. In gewisser Weise stimmt das sogar, denn jede Form von Nahrungsbeschaffung ist ein Eingriff in die Natur. Ich fühle mich als Landwirt durch solche Formulierungen – wieder einmal - auf die Anklagebank gesetzt. Können Sie das verstehen?

KLB: Wenn nur diese Worte wahrgenommen werden, können wir Ihr Gefühl nachvollziehen.

Lesen Sie bitte den ganzen Satz, der eine Zustandsbeschreibung ist, nicht mehr und nicht weniger: „Die Studie will das Bewusstsein für die zahlreichen Faktoren schärfen, die aktuell und zukünftig zur Verknappung und Verteuerung von Boden beitragen und die ökologischen Schäden in agrarisch genutzten Landschaften steigern“.

Es geht also um viel mehr als nur um die Landwirtschaft. Dazu heißt es an anderer Stelle: „Vier Faktorengruppen (Anm. KLB: Ernährungssicherheit, Klimaschutz, Schutz der Ökosysteme und Bodenverluste) tragen maßgeblich zur Verknappung von Boden bei. Viele dieser Faktoren gewinnen durch eine steigende Weltbevölkerung und zunehmende Ansprüche jedes Einzelnen an Gewicht. Seit jeher kommen ungerechte Verteilung und Verschwendung bzw. ineffiziente Nutzung hinzu.“ S. 16

BW: Die Studie spricht von „**angemessener Grenzen für Düngemittel und Pestizide**“. Wer definiert diese Grenzen? Es wird dadurch der Eindruck erweckt, als würden wir Landwirte uns außerhalb dieser Grenzen bewegen. Oder wie soll ich das interpretieren? Und was ist „angemessen“?

*KLB: Die Studie sagt deutlich, dass hier der Staat in der Pflicht ist die Grenzen festzulegen. Welche Grenzen das sind, wird sich nach Standorten unterscheiden müssen. Sie müssen sich u. a. an den gesundheitlichen Folgen und der Qualität des Trinkwassers orientieren. Uns gibt es zu denken, dass Parkinson inzwischen als Berufskrankheit der Landwirt*innen anerkannt wurde.*



BW: Die Studie redet mal von internationalem Ausgleich, vom Globalen Süden, um dann im Nachfolgenden von **großstädtisch geprägten Verwaltungsapparaten** zu sprechen. Die Studie springt zwischen regionalen und internationalen Bezügen hin und her. Deshalb ist auch der Adressat schwer auszumachen. Die „Regeln des internationalen Handels“ zu verändern ist in meinen Augen utopisch. Doch die Studie schreibt davon „dass eine gut koordinierte und grenzüberschreitende **Ordnungspolitik**, im Bereich der globalen Agrarmärkte kaum konsistent vorhanden ist“. Glauben die Ersteller der Studie (also auch die KLB), dass die Bischofskonferenz diese „Ordnung“ schaffen kann? Oder wer sonst?

KLB: Da können wir nur auf die Ziffer 2. der Zusammenfassung verweisen: „das Bewusstsein für die zahlreichen Faktoren schärfen, die aktuell und zukünftig zur Verknappung und Verteuerung von Boden beitragen und die ökologischen Schäden in agrarisch genutzten Landschaften steigern. Darauf aufbauend wirbt sie für integrierte Lösungsansätze, für die Landwirte und Landwirtinnen, Politik und Gesellschaft gemeinsam Verantwortung tragen.“ – Wir alle sind gefragt, ganz im Sinne Ihrer E-Mail-Signatur: „Es ist ein Fehler, nichts zu tun, weil man nur wenig tun kann. Tu was du kannst“

Wichtig ist uns als KLB, die Solidarität mit den Menschen im ländlichen Raum auszudrücken und zu leben. In diesem Sinne ist die Studie eine Unterstützung, die weit über Deutschland und großstädtisch geprägte Verwaltungsapparate hinausgeht. Die Studie lädt ein zum Diskurs über ethische Leitlinien für eine Landnutzung. Die Ethik für diesen Umgang mit der Natur unterscheidet sich nicht nach Nord und Süd, die konkrete Umsetzung muss aber je eine andere sein.

BW: Die Studie schreibt über die Bauernproteste: „Eine **zerstörerische Allianz von politischen Populisten und finanzstarken Lobbyisten**, die Proteste nicht nur begleiteten, sondern auch orchestrierten und instrumentalisierten, blockierten die Beratungen über angemessene Lösungen – bis das Angebot hoher finanzieller Kompensationszahlungen und eine aufwendige Kommunikationskampagne – unter Einbeziehung der sozialen Medien – die Gemüter vorerst beruhigte.“ Hier die Frage an die KLB direkt: unterstützen Sie als **Landvolkbewegung** diese Interpretation der Bauernproteste?

KLB: Dieser Passus beschreibt die Bauernproteste 2019 in den Niederlanden. Diese waren von der Farmers Defence Force maßgeblich betrieben und bestimmt. Spitzenfunktionäre dieser Gruppe gehören zur rechtsextremen Partei Belang van Nederland.

BW: Ich will Ihnen noch weitere Formulierungen aufzeigen, die uns konventionelle Landwirte aufregen, weil sie das gleiche Framing bedienen wie andere NGO's.

- Verbot von unverhältnismäßigem Pestizideinsatz (was ist „unverhältnismäßig?“) – und
- immer intensivere Massentierhaltung (stimmt in D definitiv nicht!)

KLB: auch hier bitte den ganzen Satz lesen und nicht in zwei angeblich unabhängige Teile aufgliedern: „Konkret bedeutet das beispielsweise: ein verkürzter Freiheitsbegriff erschöpft sich darin, einzelne vor einem Verbot von unverhältnismäßigem Pestizideinsatz zu bewahren oder das unternehmerische Recht auf immer intensivere Massentierhaltung zu verteidigen, während sich ein zeitgemäßer Freiheitsbegriff stärker an den Rechten aller orientiert, sauberes Grundwasser, intakte Ökosysteme und lebenswerte Landschaften zu genießen“ (s. 43f) Es geht gerade nicht um einseitige Verbote, sondern um die Orientierung an den Rechten aller!



**Katholische
Landvolk
Bewegung**



- die übergreifende Notwendigkeit einer ökologischeren Landnutzung (also mehr Bio?)
*KLB: das wäre zu kurz gedacht! Zudem fördert Ihre Frage den Graben zwischen biozertifizierten und konventionellen Landwirt*innen, gegen den wir uns ausdrücklich aussprechen! Es geht um nachhaltige Landnutzung und dazu müssen wir uns mehr auf umweltverträgliche Aspekte besinnen, zu denen gehört aus unserer Sicht z.B. Kreislaufwirtschaft, standortgerechter Anbau, Grünlandnutzung und vieles mehr, was nicht gleich eine Biozertifizierung erfordert. Wir kämpfen um jeden einzelnen Hof in Deutschland und Europa. Es ist aber wichtig, die Transformation einzuleiten. Diese wird vom Klimawandel erzwungen. Je eher wir das diskutieren und einen gesellschaftlichen Kompromiss erzielen, desto mehr Handlungsspielraum bleibt uns allen und desto mehr Einfluss werden die bäuerlichen Betriebe haben.*
- eine klare Ablehnung industrialisierter Massentierhaltung, die tierisches Leid oder ökologischen Stress auf Böden und Gewässer befördert (natürlich nur konventionelle Landwirte)
*KLB: auch hier fehlt ein Teil des Satzes, allerdings haben Sie einen Teil hinzugefügt. Streichen Sie bitte die Klammer, denn die ist in der Studie nicht enthalten. Sie suggeriert, dass die Landwirt*innen damit gemeint sind. Insgesamt befindet sich dieser Satz im Abschnitt über **Ökologische Gemeinwohlorientierung als Kompass für die Landnutzungswende** und befasst sich mit den Grundlagen einer ethischen Betrachtung. Für die vorhandenen Zustände gibt es immer mehrere Ursachen.*

Dass dann in der Studie selbstverständlich auch von „geringerem Fleischkonsum“ die Rede ist, rundet das Bild vollends ab. Können Sie jetzt verstehen, warum diese Studie bei konventionellen Landwirten zu Aufregung geführt hat?

*KLB: Die Aufregung ist erklärbar, aber nicht aufgrund der Studie. Es ist ähnlich wie mit der Diskussion um den Agrardiesel, der Druck auf unsere Landwirt*innen ist enorm hoch. Leider ist der Druck auf unsere Lebensbedingungen und unseren Planeten auch enorm hoch. Wir wissen, dass dringend etwas getan werden muss. Der Hebel in der Landwirtschaft ist groß, den dürfen wir nicht ungenutzt lassen. Und gleichzeitig müssen wir ein System entwickeln, das Landwirt*innen nicht mehr allein für Ferkel und Weizen entlohnt werden, sondern für all die wichtigen Leistungen, die sie für unser aller Wohl erbringen – und das tun sie heute schon, dafür gibt es nur kein Geld. Wir hatten vor knapp zwei Jahren dazu ein KLB Projekt, dem wir bewusst machen konnten, wie hoch diese Leistung heute schon ist. Sie ist um ein Vielfaches höher als die GAP-Prämie. Es wäre schön gewesen, wenn dieses Projekt mit ganz konkreten Ergebnissen ebenso beachtet worden wäre, wie jetzt eine Studie, die vor allem ethische Fragestellungen nachgeht. Vielleicht können wir dazu noch einmal miteinander ins Gespräch kommen.*

BW: Ich habe am 22.10. an der digitalen Veranstaltung des Bistums Eichstätt teilgenommen. Von den 120 Minuten wurden 100 Minuten darauf verwendet, die Protagonisten der Studie zu Wort kommen zu lassen, obwohl ja jedem der Teilnehmer die Inhalte der Studie bekannt waren. Die (kritische) Stellungnahme des Bauernverband-Vertreter BBV wurde nach 3 Minuten abgewürgt mit dem Hinweis auf die Zeit. Lediglich in den letzten 20 Minuten wurde auf die Fragen im Chat eingegangen. Nennen Sie das einen Dialog?

KLB: Ich sehe es in Teilen etwas anders. Eine online-Veranstaltung mit ca. 140 Teilnehmenden ist schwer als Dialog zu organisieren. Sicher, dem Bauernverbandsvertreter hätte mehr Zeit gutgetan. Aber er wurde nicht abgewürgt. Es wurde lediglich darauf verwiesen, dass er seine Zeit überzogen



hatte. Wenn er aber die knappe Zeit fast gänzlich damit verbringt, sich über die wenige Zeit zu beschweren, liegt das nicht in der Hand der Veranstalter. Ich hatte nicht das Gefühl, dass wesentliche Fragen aus dem Chat unbeantwortet blieben, insofern scheinen die 20 Minuten ausreichend gewesen zu sein. Ich bin nicht sicher, ob allen Teilnehmenden die Inhalte der Studie wirklich bekannt waren. Wir sehen doch auch jetzt noch, dass Menschen dazu diskutieren, die sie nur in Teilen gelesen haben. Dass die Verfasser nun die Möglichkeit hatten, sie ausführlicher darzustellen, finde ich sehr gut.

BW: Eine letzte Frage, die sie nicht beantworten müssen: Im Gremium, das diese Studie verfasst hat, ist – bei allem Wohlwollen gegenüber Herrn Löwenstein - kein einziger Vertreter der konventionellen Landwirtschaft. Warum? Wollte und will man keine kritischen Stimmen zulassen? Dieser Eindruck kommt jedenfalls bei mir persönlich an.

KLB: Vor kritischen Stimmen hat diese Sachverständigengruppe sicher keine Angst, das stellt sie doch gerade jetzt unter Beweis. Aber ernsthaft: Bei der Zusammensetzung einer solchen Kommission wird es immer offene Wünsche geben. Sie ist auf Dauer angelegt und wird nicht jedes Mal neu zusammengesetzt. Das kann und muss man vielleicht auch bemängeln. Hier geht es um ethische Perspektiven und Grundlagen einer Landnutzung weltweit, das wird immer wieder vergessen, und um die Diskursanregung – und die ist nun wirklich gelungen, auch dank kritischer Nachfragen wie der Ihren.

25. Oktober 2024